



Erst einmal der Handpuppe etwas ins Ohr flüstern zu können, hilft manchem Kind, Hemmungen vor dem Sprechen abzubauen.

# Zuhören verbindet

**Mit sogenannten Hörclubs will die Stiftung Zuhören Kitas dabei unterstützen, Kinder fürs Zuhören zu begeistern und ihnen die Scheu vor dem Sprechen zu nehmen.**

*Text Kerstin Hochmuth*

**P**latsch, Klong. Stille. Die kleine Sara hält ihre Ohren fest und lauscht angestrengt. Dann nochmal: Platsch, Klong. Vincent hat das Geräusch erkannt. Auch er wirft einen Stein in den Eimer vor sich, der mit Wasser gefüllt ist. Wieder platscht es und der Stein kommt mit einem dumpfen Klong auf dem Boden des Eimers auf. Seit einer halben Stunde spielen die Kinder der Evangelischen Kita Klarenthal in Wiesbaden Geräusche-Memory. Fünf Kinder in die eine Richtung, fünf in die andere, Rücken an Rücken.

Jedes Kind hat verschiedene Gegenstände vor sich stehen und ein Behälter mit Wasser. Es geht darum, genau hinzuhören und verschiedene Geräusche zum Thema „Wasser“ zu unterscheiden. Wie beim Memory hat jedes Kind ein passendes Gegenüber, das mit den gleichen Utensilien ausgestattet ist und damit dasselbe Geräusch erzeugen kann.

Die Idee zu dem Spiel kam der Erzieherin Andrea Messer und ihren Kolleginnen bei einer Fortbildung im Rahmen des Pilotprojektes „Lilo Lausch – Zuhören verbindet“ der Stiftung Zuhören. Mit

Materialien und Fortbildungen unterstützt die Stiftung zwei Jahre lang Erzieherinnen und Erzieher in 17 hessischen Kitas bei der Zuhör- und Sprachbildung. Ziel des Pilotprojektes ist es, im Kita-Alltag und in den Elternhäusern der Kinder eine neue Zuhörkultur anzustoßen, die durch Achtsamkeit und Wertschätzung geprägt ist. In sogenannten Hörclubs sollen die Kinder daher spielerisch und mithilfe einer Handpuppe erfahren, dass genaues Zuhören Spaß macht und wie sie Gehörtes in eigene Worte fassen. „Das ist eine wichtige Voraussetzung für das Lernen von Sprachen sowie für das Lesen- und

Schreibenlernen“, erklärt Simone Groos, die das Pilotprojekt bei der Stiftung betreut.

Das Konzept der Hörclubs wird bereits seit zehn Jahren in Grundschulen umgesetzt. Mit dem Pilotprojekt der Stiftung Zuhören wurde es nun auch im Kita-Bereich getestet. „Über das Zuhören sollte, neben dem Sprechen, auch die interkulturelle Kompetenz der Kinder gefördert werden, indem ihre unterschiedlichen Muttersprachen mit in den Kita-Alltag einfließen“, erklärt Volker Bernius, der das Projekt gemeinsam mit Simone Groos leitet. Die ausgewählten Einrichtungen haben daher einen Migrantenanteil von mindestens 60 Prozent.

Die Kita Klarenthal war eine der 17 Kitas im Raum Wiesbaden, die zehn Monate an dem Pilotprojekt der Stiftung Zuhören teilnahm. Einmal in der Woche fanden sich zehn Klarenthal-Kita-Kinder im Hörclub zusammen, einem eigens eingerichteten, ruhigen Raum in der Kita.

Rituale zu Beginn stimmten alle darauf ein, dass nun die Ohren gespitzt werden. Die Kinder massierten sich die Ohrmuscheln oder lauschten dem Ton einer Klangschale. 45 Minuten lang wurden gemeinsam Lieder

gesungen, Geschichten erzählt, Gedichte gelernt oder Geräusche geraten. Immer mit dabei: das Maskottchen des Hörclubs, Elefantendame Lilo Lausch, eine Handpuppe aus Filz. „Ich habe

schon viel mit Handpuppen gearbeitet, aber diese Puppe hatte bei den Kindern einen besonderen Stellenwert. Immer wieder haben sie nach Lilo gefragt – was sie macht und wie's ihr geht“, erzählt Messer. Rolle und Aufgabe der Puppe war es, den Kindern zuzuhören, ihnen die Scheu vor dem Sprechen zu nehmen und zu zeigen, was es heißt, genau hinzuhören.

In der Kita Klarenthal dauerte es ein paar Wochen bis auch die verschiedenen Sprachen der Kinder im Hörclub zum Einsatz kamen. Nach und nach brachten die Kinder der Handpuppe Lilo bei, wie man auf Türkisch zählt oder auf Russisch „Hallo“ und „Tschüss“ sagt. „Es gab Kinder, die sich nicht so getraut haben, zu sprechen, aber zur Handpuppe sind sie hin und haben ihr ins Ohr geflüstert“, berichtet Groos von den Erfahrungen der anderen Pilot-Kitas.

### Über das Zuhören sollte auch die interkulturelle Kompetenz der Kinder gefördert werden.



## Alltagsintegrierte Sprachbildung – Mit dem Audioportfolio in stepfolio ganz einfach dokumentieren!

Dokumentieren Sie kontinuierlich die individuelle Sprachentwicklung eines Kindes mit einem Audioportfolio. Indem Sie Sprachbeiträge und Lieder aufzeichnen, lässt sich Sprachbildung hörbar machen. Entdecken Sie im Team, aber auch im Austausch mit Eltern, wie sich die Sprache des Kindes entwickelt.

**Darüber hinaus dokumentieren Sie mit stepfolio alle gängigen Beobachtungsbögen – nicht nur zur Sprachstandserhebung!**



**Jetzt kostenlos testen – [www.stepfolio.de](http://www.stepfolio.de)**

Eine Software von **ergovia**





Die Kinder lauschen gespannt, was die Handpuppe Lilo ihnen erzählt.

Zum Projekt „Große Weltreise“, das sie in der Kita Klarenthal nach einigen Monaten ins Leben riefen, brachten dann alle Lieder, Geschichten oder Fingerspiele aus ihren Heimatländern mit. „Mit dem Projekt ‚Große Weltreise‘ kam bei uns der große Umbruch und wir besuchten in einem Rollenspiel die Herkunftsländer der Kinder und ihrer Eltern“, erzählt Messer. Die Eltern riefen Bekannte und Verwandte in ihrer Heimat an und fragten nach Liedtexten. „Es ist ein Dialog entstanden – innerhalb der Familien, aber auch der Eltern untereinander, die Gemeinsamkeiten zwischen Liedern und Worten festgestellt haben“, erzählt Groos. Aus den Liedern, Gedichten und Fingerspielen aus aller Welt entstand danach sogar eine Hörspiel-CD.

---

### **Je mehr die Muttersprache der Kinder in der Kita gesprochen wurde, desto mehr trauten sich die Kinder zu sprechen.**

---

Mit einem akustischen Elternbrief in Form einer CD wurden bereits zu Beginn des Projektes auch die Eltern in ihrer Sprache eingeladen, mitzumachen und Geschichten in ihrer Sprache vorzulesen oder mit den Kindern ein Lied aus ihrer Heimat einzuüben. Beim anschließenden Elternabend wurde den Eltern das Maskottchen Lilo vorgestellt und sie bekamen Tipps, wie sie auch Zuhause mit ihren Kindern Sprechen und Zuhören üben können. Je mehr die Muttersprache der Kinder in der Kita gesprochen wurde, desto mehr trauten sich die Kinder selbst zu sprechen. Sowohl in ihrer Muttersprache als auch auf Deutsch, sagt Messer. „Für die Kinder war das eine völlig neue Erfahrung, dass wir ihre Sprache wertschätzten und mit in die Gruppe

aufgenommen haben“, erinnert sich die Erzieherin. Mal kam eine türkische Mutter in den Hörclub und las eine Geschichte auf Türkisch vor, oder ein Vater studierte mit der Gruppe ein italienisches Lied ein. Wo Eltern sonst eher schwierig zu fassen sind, fühlten sie sich nun angesprochen und kamen gerne in die Kita. „Durch das Projekt bin ich nochmal positiv in Kontakt mit den Eltern getreten“, berichtet eine Erzieherin einer anderen Pilotkita in der abschließenden Evaluation des Projektes. „Auch zurückhaltende Eltern haben sich beteiligt und in ihrer Sprache vorgelesen und erzählt.“

Begeistert erinnert sich Messer an ein russisches Mädchen, das nicht viel sprach und plötzlich von der einen in die andere Sprache wechseln konnte. Sie sieht vor allem in der Anerkennung der Sprache und darin, dass die Kinder erstmals in der Kita den direkten Zusammenhang von Muttersprache und Zweitsprache hören, den entscheidenden Auslöser dafür, dass Kinder Sprechhemmungen abbauen. Die Wertschätzung der Sprache sei auch das

Besondere an dem Projekt, so Messer, und das nicht nur den Kindern, sondern vor allem auch den Eltern gegenüber.

Zwei Jahre lang wurde das rund einjährige Projekt, das im November 2014 seine erste Pilotphase beendet, evaluiert, Erzieherinnen, Kita-Leitungen und Eltern befragt, Videos gedreht und die Entwicklung aller Beteiligten von Wissenschaftlern der Universität Gießen beobachtet. „Die meisten Fortschritte bei den Kindern beobachteten nahezu alle Erzieherinnen bei der Zuhör-, der Sprach-, der Sozial- und der interkulturellen Kompetenz“, sagt Simone Dumpies von der Universität Gießen, die das Projekt unter Leitung von Prof. Dr. Norbert Neuß evaluierte. Die Kinder könnten besser zuhören, sich länger konzentrieren und hätten mehr Interesse an Sprachen sowie mehr Freude am Sprechen, so das Ergebnis der Befragungen. Darüber hinaus seien die Hörclub-Kinder selbstbewusster und kon-

taktfreudiger geworden und würden mehr Rücksicht auf andere nehmen. Auch im Umgang miteinander habe sich die Haltung verändert, so Groos. Eltern und Erzieherinnen seien weniger verunsichert im Umgang miteinander, es herrsche eine interkulturelle Willkommenskultur, in der alle voneinander lernten – auch die Erzieherinnen von den Kindern.

„Je länger sich die Erzieherinnen mit dem Thema Zuhören beschäftigten, desto mehr fiel ihnen auf, wie sehr sie es auch außerhalb der Hörclubs in den Kita-Alltag übernehmen können“, erzählt Groos. Wenn man durch den Hörclub das Prinzip verstanden habe, ließe es sich gut übertragen und überall anwenden, ist sie überzeugt. So zum Beispiel beim Mittagessen: Wer genau hinhört, erkennt, dass eine Gurke beim Reinbeißen ganz anders klingt als ein Brot. Und in der Kita Klarenthal lernen die Kinder dazu vielleicht noch, wie Gurke und Brot auf Türkisch heißen.

## Meine Kita Tipp

**Bis zu 30 Einrichtungen, die sich ebenfalls für das Projekt bewerben wollen, unterstützt die Vodafone Stiftung Deutschland mit einem Stipendium, das drei Fortbildungstage mit Supervision, Materialien sowie die Handpuppe Lilo Lausch beinhaltet. Zudem soll eine kostenfreie App ab November 2014 vor allem auch die Eltern unterstützen, ihre Kinder zuhause zu fördern.**

**Eine Fachtagung zum Projekt Lilo Lausch findet am 21. November in Wiesbaden statt. Informationen zu Bewerbung sowie Anmeldung zur Fachtagung finden Sie unter: [www.lilolausch.de](http://www.lilolausch.de)**

# didacta

## die Bildungsmesse

**Bildungsgipfel im Flachland**

**24. – 28. Februar 2015**  
**Hannover • Germany**

[didacta.de](http://didacta.de)

### Kindertagesstätten

Schule/Hochschule

Neue Technologien

Berufliche Bildung/Qualifizierung

Ministerien/Institutionen/Organisationen



Deutsche Messe

didacta  
die Bildungsmesse